Nr. 202. XXIII. Jahrgang. Mittwoch, 28. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.46 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Russen zwischen Narew und Bug ostwärts zurückgeworfen.

Weitere 7260 Russen gefangengenommen, 13 Maschinengewehre erbeutet. — Geländegewinn in den Argonnen. Ein französisches Unterseeboot an den Dardanellen versenkt. — Immer neue Lockungen an Rumänien und Bulgarien.

Türkische Erfolge auf Gallipoli.

× Konstantinopel, 26. Juli.

Das Hauptquartier teilt mit: Heute vormittag 8 Uhr haben wir das französische Unterseeboot „Mariotte" in der Meerenge zum Sinken gebracht. 31 Mann der Besatzung sind gefangen worden. Bei Ari Burnu haben wir am 24. Juli Bomben geworfen und einen Brand in den feindlichen Schützengräben verursacht. Am 25. Juli hat unsre Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und Drahthindernisse gegenüber unserm linken Flügel zerstört. Sie hat die Stellungen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes beschossen und ihm erhebliche Verluste beigebracht. Bei Seddil Bahr war Infanteriefeuer und Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verwendet weiter Stickgasbomben. Am 25. Juli nahm bei Seddil Bahr eine kleine türkische Erkundungsabteilung des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengräben fort, vernichtete die Verteidiger und erbeutete 400 Gewehre mit Munition sowie Säcke voller Bomben. Unsre Küstenbatterien beschossen die Stellungen und das Lager des Feindes an der Küste von Seddil Bahr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Halil Pascha geworfen, obgleich das Zeichen des Roten Halbmondes wagerecht über dem Lazarett ausgespannt und deutlich sichtbar war. An den andern Fronten war nichts Bemerkenswertes.

Das Unterseeboot „Mariotte" wurde im Jahre 1911 gebaut und hatte eine Wasserverdrängung von 380 auf 480 Tonnen. Seine Bestückung bestand aus sechs Torpedorohren, die Zahl seiner Pferdestärken belief sich auf 1440. Die Länge dieses ziemlich modernen Tauchboots betrug 65 Meter, seine Breite 4—5 Meter. Die treibende Kraft wurde durch einen Explosionsmotor, System Diesel, geliefert, wie überhaupt fast sämtliche U-Boote Frankreichs mit diesen Motoren ausgestattet sind. — Nach einer andern Meldung aus Konstantinopel soll dies französische Tauchboot von einem unsrer U-Boote zum Sinken gebracht worden sein. Wir hätten also zum zweitenmal den seltenen Fall eines Kampfes zwischen Unterseebooten; man wird sich erinnern, daß beim erstenmal der Kampf in der Adria stattfand und ebenfalls mit der Vernichtung des feindlichen Bootes endete.

*

Die „Einigkeit" unter den feindlichen Dardanellentruppen.

× Konstantinopel, 27. Juli.

Ein türkischer Kriegsberichterstatter, der das Lager der Kriegsgefangenen hinter den Dardanellen besucht hat, berichtet nach Gefangenenaussagen, daß ein tiefes Zerwürfnis zwischen den verschiedenen Truppen der Verbündeten bestände, die sich gegenseitig Nichtstuerei, Feigheit und Großsprecherei vorwürfen. Die ganze Last des Krieges liege auf den indischen Truppen, die unter der fortwährenden Drohung der hinter ihnen aufgestellten Maschinengewehre ständen, so daß ihnen die Gefangenschaft als einzige Rettung erschiene.

Das Werben des Vierverbandes auf dem Balkan.

Auf dem Balkan setzte das Werben des Vierverbands neuerdings wieder mit Hochdruck ein, ohne daß man aber die alte Methode, den Balkanstaaten das zu versprechen, was man nicht hat, und sie in Dinge hineinzuhetzen, die sie nichts angehen, geändert hätte. Diese Werbungen scheiterten bisher allein schon deshalb, weil für den Zaren

die Opferung Serbiens unmöglich

ist, will er nicht sein ganzes Ansehen auf dem Balkan verlieren:

* Rotterdam, 27. Juli. Der Vierverband macht augenblicklich in Bukarest und Sofia die verlockendsten Angebote: Rumänien soll Siebenbürgen, den Banat und alle von Rumänen bewohnten Teile Bessarabiens, Bulgarien dagegen ganz Mazedonien erhalten. Die Könige von England und Italien und Präsident Poincaré stehen wegen der Balkanverhandlungen in persönlichem Depeschenwechsel mit dem Zaren. — Wie die hiesigen Blätter aus Athen melden, hat die englische Regierung in Athen und Sofia mitteilen lassen, daß England den griechischen Schiffen nicht mehr erlauben werde, sich der bulgarischen Küste zu nähern. Die griechische Regierung hat diese Verfügung damit beantwortet, daß sie die für Serbien bestimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechisches Gebiet hindurchlassen, sondern in den griechischen Häfen zurückhalten wird.

Diese energische Haltung Griechenlands ist sehr zu begrüßen. Sie ist eine Gewähr dafür, daß sich in Athen der Blick für reale Verhältnisse immer mehr schärft, woran die vierverbündlichen Sympathien des Führers der Opposition, Venizelos, kaum etwas ändern werden. Man will neutral bleiben und man wahrt seine Ruhe. Auch

die neutrale Haltung Rumäniens

kann als beständig betrachtet werden; selbst in Italien, wo man so große Hoffnungen auf das Eingreifen dieses Staates setzte, gibt man sich heute keiner Täuschung mehr hin:

* Lugano, 27. Juli. Der „Corriere della Sera" berichtet: Die Bemühungen der Zentralmächte um Rumänien sind dadurch zum Ende gekommen, daß die Bukarester Regierung nach Wien und Berlin geantwortet hat, Rumänien sei gewillt, seine Neutralität beizubehalten. Die rumänische Regierung habe dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß die rumänische Neutralität von keiner der kriegführenden Mächte angetastet werde. In Bukarest soll man im übrigen überzeugt sein, daß die Zentralmächte keinerlei Angriffsabsichten gegen Rumänien hegen.

Also all die Einschüchterungsversuche und die frechen Behauptungen der vierverbündlichen Agenten, daß unser Sieg der Anfang vom Ende der rumänischen Unabhängigkeit sein müsse, dürften versagt haben. Das gleiche Fiasko scheint dem Vierverband bei seinem Versuch, Bulgarien gegen die Türkei aufzuhetzen, bevorzustehen; nach der folgenden Meldung ist

der Verlauf der bulgarisch-türkischen Verhandlungen günstig

und keineswegs dazu angetan, die in Paris, London und Rom gehegten Hoffnungen zu erfüllen:

+ Frankfurt a. M., 27. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Frkf. Ztg." meldet aus London zu dem Abkommen, das zwischen Bulgarien und der Türkei geschlossen wurde, noch folgendes: Bulgarien erhält die Dedeagatsch-Eisenbahn, soweit diese durch die Türkei geht, in ihrer ganzen Ausdehnung. Rund um Kara, bei dem Bahnhof von Adrianopel, macht Bulgarien Anspruch auf eine Zone von etwa 2900 Meter. Falls ihm diese zugestanden wird, soll eine neue Eisenbahn angelegt werden, die der Türkei einen neuen unabhängigen Zugang zu Adrianopel verleiht.

Teilweise übereinstimmend hiermit ist eine Meldung der „Times" aus Sofia, nach der die türkisch-bulgarischen Verhandlungen bereits abgeschlossen seien. Am 22. Juli sei in Konstantinopel der Vertrag zustande gekommen, durch den die türkische Strecke der Bahn nach Dedeagatsch an Bulgarien abgetreten werde; das ganze Gebiet westlich der Maritza sei nun bulgarisch. Mit einer hübschen Naivität fügt der Korrespondent der „Times" noch hinzu, daß das Uebereinkommen beiden Teilen keine politischen Verpflichtungen auferlege ...

*

England gibt nach.

× Athen, 27. Juli.

Nach der „Agence Havas" scheinen die griechisch-englischen Unterhandlungen über die Durchsuchung von Schiffen zu keinem befriedigenden Ergebnisse zu führen. Die englische Regierung ist gewillt, ihre Durchsuchungsrechte zu mildern infolge der von der griechischen Regierung getroffenen strengen Maßnahmen, um die Ausführung von Bannware nach Serbien zu verhindern.

Verfolgung des weichenden Feindes in Kurland.

Großes Hauptquartier, den 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Lemesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-à-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in Besitz unsrer vordersten Gräben auf dem Lingekopf (nördlich von Münster).

Bei Roncq (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen; die Insassen wurden gefangengenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Poswol (südlich von Mitau) und dem Njemen folgen wir dem weichenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern, unsre über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen einheitlich aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan) — Wyöckow — Serock (südlich von Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen; die russische Offensive scheiterte völlig: 3319 Russen gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Oestlich und südöstlich von Rozan drangen unsre Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor; am Prut (südöstlich von Pultusk) wird noch hartnäckig gekämpft. Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor Iwangorod nichts neues.

Nördlich von Hrubieszow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 2941 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen. Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zwangsernte in drei Tagen.

* Petersburg, 27. Juli. (Indirekt.)

Der Gouverneur von Warschau erließ soeben den Befehl, die gesamte Ernte müsse innerhalb der nächsten drei Tage unbedingt eingebracht sein. Die zwischen Blonje und Grodzy stehenden Heeresteile haben Befehl erhalten, die bis dahin nicht eingebrachte Ernte in Brand zu stecken.

Die erste Tat des neuen Gouverneurs von Petersburg.

* Kopenhagen, 27. Juli.

Der „Daily Telegraph" meldet: General Rußki wandte sich zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Militärgouverneur von Petersburg an die Oeffentlichkeit. Veranlassung dazu waren Arbeiterunruhen in verschiedenen Fabriken. General Rußki erklärt in einem Tagesbefehl, die Arbeiter müßten bedenken, daß jede Stunde Arbeit die Stärke Rußlands vermehre, jede Stunde Arbeitsruhe aber neue Entbehrungen für die Soldaten bedeute. Vorsätzliche Arbeitsniederlegung sei gleichbedeutend mit Verrat gegen das Vaterland.

Die Verwüstung und Räumung Livlands.

(Privattelegramm.)

+ Petersburg (indirekt), 27. Juli.

Der Gouverneur von Livland hat alle Kreischefs angewiesen, die gesamte Bevölkerung ihre Wohnplätze räumen zu lassen „angesichts des vordringenden Feindes". Zurückbleiben dürfen nur Juden und Frauen christlicher Konfessionen, Männer unter 18 und über 45 Jahre. Alles, was von den Militärbehörden nicht requiriert wird, muß verbrannt werden, mit Ausnahme von Häusern und Hausgeräten. Nicht requiriertes Vieh muß vor dem Abzuge erschlagen werden.

Der Russenschaden in Galizien.

* Berlin, 27. Juli.

Nach der „Kreuzztg." erklärt der Krakauer „Czas", daß der Schaden, der durch die russische Invasion in den von den österreichischen Truppen wiedereroberten Gebieten Galiziens verursacht wurde, sich auf 1¼ Milliarden Kronen beläuft. Aus den betreffenden Gebieten wurden insgesamt 18000 Bewohner von den Russen in das Innere Rußlands verschleppt, wovon sich etwa die Hälfte in dienstpflichtigem Alter befindet.

Fürst Hohenlohe über die russischen Niederlagen.

(Privattelegramm.)

+ Frankfurt a. M., 27. Juli.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Bukarest, daß Fürst Hohenlohe auf seiner Reise nach Konstantinopel einem Mitarbeiter des „Deoni" sagte: Die Russen haben auf allen Linien schwere Niederlagen erlitten. Die Behauptung der Russen, ihr Rückzug sei nur ein taktischer, ist unwahr. Die russischen Soldaten weichen überall demoralisiert zurück. Die Ursache der russischen Niederlagen ist die Gleichgültigkeit der Soldaten und die Unfähigkeit der Offiziere, wozu noch Munitionsmangel kam, der jedoch nicht so groß war, um entscheidend für die russische Katastrophe mitzuwirken. Der moderne Krieg legt Soldaten und Offizieren Aufgaben auf, deren pünktliche Erfüllung unerläßlich ist, wenn aber die Russen unfähig sind,

Zwischen Weichsel und Bug.

Von unserm zur Armee Mackensen entsandten Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Hauptquartier Mackensen, 18. Juli.

Drei Hurra für Mackensen! Es geht abermals vorwärts! Und wenn nicht alles täuscht, hat ein neuer Abschnitt unsres galizischen Feldzuges oder vielmehr dessen Umwandlung in einen südpolnischen Weichsel- und Bugfeldzug begonnen. Gerüchte über allerlei, das sich am Feind vorbereite, sind im Umlauf; ich plaudere nicht aus der Schule, denn diese Zeilen gehen erst ab, wenn an der Sache selbst nichts mehr zu verraten ist. Die Bühne ist umgebaut, die Kulissen sind neu gestellt, die Träger der großen und kleinen Rollen und der feldgraue Chor, der in unveränderter Marschtüchtigkeit kein Ermüden und kein Ermatten kennt, haben ihre neuen Plätze eingenommen, ein verstärktes Orchester von leichter und schwerer Artillerie harrt nur des Winkes, loszulegen, und der Vorhang kann jeden Augenblick hochgehen. Die Führer der beteiligten Armeen sind vor einigen Tagen beim Feldherrn zusammengekommen, und gestern hat dieser

sein Hauptquartier nach vorwärts

verlegt, und zwar über die russische Grenze. — Ich weiß nicht, ob der Feldmarschall der kleinen „Villa" inmitten übelster Baracken, in der er drüben in Galizien zuletzt — man muß wohl so sagen — gehaust hat, irgendwelche Tränen nachweinen wird. Er scheint ja freilich eine genügsame Natur zu sein, was seine persönlichen Bedürfnisse anlangt; ich habe wenigstens des öfteren beobachtet, daß er für das bißchen Grünzeug in Blumentöpfen, das das bißchen Erker seiner Behausung schmückte, überraschend liebevolle Betrachtung und diesen und jenen kleinen gärtnerischen Handgriff übrig hatte. Anspruchsvollere Leute würden diese Orangerie kaum gesehen haben. Es steckt das offenbar in der Nation: kaum haben sie im Felde irgendein Dach über dem Kopfe, so beginnen sie mit irgendeiner „Verschönerung" ihres Unterstandes, vom General bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen — sei sie auch noch so bescheiden! Und jeder hat ein „Ach herrje!" bedauernden Schrecks auf den Lippen, wenn er plötzlich weiter und seine Kinderlitschen lachenden Erben zurücklassen muß. Nur, daß ich, gerade was unsern letzten Aufenthaltsort anlangt, im Gegensatz zur Regel behaupten kann, keines der mir bekanntgewordenen feldgrauen Menschenkinder habe dort auch nur den allergeringsten Bruchteil des ihm von der Vorsehung auf den Lebensweg mitgegebenen Schatzes an Anhänglichkeit aufgebraucht. Und wenn das, was ich ja schließlich nicht wissen kann, bei Mackensen selbst anders sein, wenn nicht auch er

mit einem tiefen Aufatmen der Erlösung

von dem letzten Standort seines Hauptquartiers und seinem Erkerschmuck geschieden sein sollte, nun, so steht er eben in diesem Punkte unter den Angehörigen seiner Armee, so viele ihrer zu der Ueberfüllung dieses Gegenteils eines klimatischen Kurortes auch beigetragen haben, ganz, aber auch ganz allein! Schön war wirklich anders! Gestern abend habe ich den Danziger Husaren mit dem Marschallstab wiedergesehen. Wieder stand er auf dem Erker seines Quartiers; diesmal aber — ganz anders als Tage vorher — lohnte sich auch dessen Umgebung eines Blickes! Es war in einer südpolnischen Kleinstadt mit vielen, in dickem Grün strotzenden Schattenbäumen, allerlei interessanten und in ihrer Art anspruchsvollen alten Bauten, einer Menge malerischer Winkel und Ecken, und vor allen Dingen mit dem baukünstlerisch so ungeheuer wirksamen alten Laubengang mit seinen Gewölben rings um den Ring! Man meint, die alten, trotzigen Edlen und Schlachtschitzen Polens wieder in dem Durcheinander des Landvolkes und der Bürger ringsumher einherschreiten zu sehen. Sie sind dahin; aber die herausfordernden Bauten, die an Schwertknauf, Prunk und halb versteckte Weinkuben gemahnen, tragen vor wie nach ihres Wesens Spur. — Das Landvolk kommt noch immer zur Stadt; von Einwohnern aber sind, was sonst immer im Laufe der Zeiten im rosigen Licht darin geatmet haben mag, gegenwärtig nur Juden zu entdecken. Die

bemittelteren Leute

sind weg, nach Warschau oder sonstwohin; ihre Quartiere sind meist leer. Die Mädel haben sie, im Gegensatz zu ihren Schicksalsgefährten im Lande Lodz und Lowitsch, angeblich mitgenommen, doch sind sie vielfach auch nur versteckt, zum Teil auch von ihren zurückgebliebenen Glaubensgenossen einfach gestohlen worden. Die Sachen z. B., mit denen das Quartier des Feldherrn ausgestattet worden ist, haben sich irgendwo eingemauert vorgefunden. Uebrigens sieht man hier auch in kleineren Wohnungen inmitten von maßlosem Dreck und traurigem Gerümpel oft prachtvolle Erbstücke von Eichenholz und Nußbaum in gediegener Handarbeit. Wenn wir wie die Russen in Ostpreußen wären, könnte so mancher in Versuchung kommen, etwas aufzupacken ... Natürlich nur, wenn für solchen Raub irgendeine Beförderungsmöglichkeit bestünde, von allem übrigen abgesehen. Das aber ist nicht der Fall. Auf den paar österreichischen Bahnen, die zur Grenze führen, liegen

endlose Züge mit Kriegsmaterial.

Und die Landstraßen sind belegt mit Kolonnen, deren nie abbrechende, mit leisem Gerumpel gelassen dahinrollende Reihe Munition um Munition aus den Lagerplätzen zu den Regimentern und Bat-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150728/1